



M+E-Azubis in der Pfalz

Hürde Übernahme wird problemlos genommen

NR. 9 September 2008

31. Jahrgang

Wirtschaft

Meldungen aus dem
Wirtschaftsleben

Seite 3



Nahaufnahme

Aus der pfälzischen
M+E-Industrie

Seiten 8/9



Service

Deutschland –
Land der Ideen

Seite 10





Foto: ©PIXELIO/Rainer Sturm

Angekommen!

„Wo bitteschön, ist er denn geblieben? Der Aufschwung. Und das Geld – vom Aufschwung? Alles in die Taschen der Unternehmer, was? Den Chef hab ich sowieso schon länger nicht mehr gesehen. Schippert bestimmt auf seiner Yacht rum und gibt mein Geld aus! Und bei mir wird alles teurer! So nicht! Nicht mit mir!“

Die Gefühlslage bestimmt die Diskussion. Natürlich sind die Preise in den vergangenen Monaten gestiegen. Aber das gilt für beide Seiten. Der Tankwart fragt ja nicht vor dem Kassieren, ob Sie Arbeitnehmer oder Arbeitgeber sind. Und die Frau hinter der Brötchentheke auch nicht. Das gilt übrigens auch für den Weltmarkt. Denn auch die Unternehmen müssen für Rohstoffe und Energie mehr Geld auf den Tisch legen.

Wenn der Lohnkostenanteil trotz steigender Bruttolohnsumme in der M+E-Industrie gesunken ist, dann nur deswegen, weil die Energie- und Rohstoffpreise noch stärker als die Löhne gestiegen sind. Das mag den Druck deutlich machen, unter dem die Betriebe – trotz guter Konjunktur – stehen.

Und dennoch ist der Aufschwung bei den Arbeitnehmern angekommen. Denn mit den letzten Tarifabschlüssen gab es in

der M+E-Industrie eine deutlich bessere Bezahlung (von hohem Niveau, 3 und 2 mal so viel wie der Durchschnitt, wohl-gemerkt!), mehr Beschäftigte (eine knappe Viertelmillion) und mehr Ausbildungsplätze (11.000 mehr seit 2005) und daraus resultierend weniger Arbeitslose in M+E-Berufen (minus 300.000). Ein Mehr gibt es auch bei den Investitionen: 107 Milliarden Euro haben die deutschen M+E-Unternehmen in ihre Zukunft und die des Standortes Deutschland investiert – und damit auch in die Sicherheit von Arbeitsplätzen.

Dass all dieses von der allgemeinen Preissituation überlagert wird ist bedauerlich. Aber genauso, wie Sie im Restaurant auch nur das bezahlen, was Sie gegessen und getrunken haben und nicht auch noch die Rechnung vom Nachbartisch mitbezahlen, muss hier klar getrennt werden. Denn während der Aufschwung bei den Arbeitnehmern angekommen ist, kommt die Lohnerhöhung zumindest zur Hälfte beim Bundesfinanzminister an...

Marcel Speker

marcel.speker@pfalzmetall.de

inhalt

wirtschaft

3 Meldungen aus dem Wirtschaftsleben

ausbildung

4-6 Mündige Staats- und Wirtschaftsbürger

arbeitsmarkt

7 Aufschwung kommt an

nahaufnahme

8/9

service: engagement

10 Deutschland – Land der Ideen

service: gesundheit

11 Abgestandenes Leitungswasser kann verunreinigt sein

grafik des monats

12 Spendables Peking

impressum

Herausgeber: **PFALZMETALL**
 Friedrich-Ebert-Straße 11–13, 67433 Neustadt
 Internet: www.pfalzmetall.de
 Redaktion: Marcel Speker (verantwort.)
 Gestaltung: Rainer Sauter
 Anschrift der Redaktion:
 FERRUM-Redaktion, Hindenburgstraße 32, 55118 Mainz,
 Telefon 0 61 31/55 75 31, Fax 0 61 31/55 75 39
 E-Mail: ferrum@pfalzmetall.de
 FERRUM erscheint monatlich.
 Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
 Die zur Abwicklung des Vertriebs erforderlichen Daten werden nach den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes verwaltet.

Titelbild: PIXELIO (2), HegerFerrit.

Verlag: Dr. Curt Haefner-Verlag GmbH,
 Dischingerstraße 8, 69123 Heidelberg.
 Druck: Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen.

Weniger Armut dank Aufschwung am Arbeitsmarkt



Foto: ©PIXELIO/Markus Hein

Allen Meldungen zum Trotz: Die Schere zwischen Arm und Reich geht nicht weiter auseinander. Im Jahr 2006 waren hierzulande nur noch 16,5 Prozent der Bürger von Armut bedroht – sie hatten also weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens. Im Jahr 2005 betrug die Armutsrisikoquote dagegen immerhin 18,0 Prozent. Damit waren 2006 etwa genau so viele Menschen einkommensarm wie in den Jahren 2003 und 2004.

Für das Jahr 2007 gibt es bereits Monatswerte. Danach hat die Armutsquote auch im vergangenen Jahr abgenommen: Sie betrug zuletzt laut „Income Screener“ im Sozio-oekonomischen Panel 13,5 Prozent – nach 13,8 Prozent im Jahr 2006 und 13,7 Prozent im Jahr 2005. Besonders erfreulich war die Entwicklung in den neuen Bundesländern. Dort fiel die Armutsquote im Jahr 2007 auf Monatsbasis um 2,6 Prozentpunkte auf 19,1 Prozent.

Eine nahe liegende Erklärung für die positive Entwicklung ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit. Denn im Jahresdurchschnitt 2007 gab es 1,1 Millionen Arbeitslose weniger als im Mittel des Jahres 2005. Gerade Arbeitslose tragen aber ein besonders hohes Risiko, arm an Einkommen zu sein: Laut SOEP gehörten im Jahr 2005 mehr als die Hälfte aller Jobsuchenden zu dieser Gruppe.

41 Prozent der Deutschen leben vom Staat

56 Prozent der deutschen Haushalte finanzieren sich durch ihre Arbeit selbst. Rund 41 Prozent leben überwiegend von staatlichen Leistungen, wie Hartz IV, Sozialhilfe, Elterngeld, Bafög, Rente oder Pensionen. Die gesetzliche Rente gilt hier als staatliche Leistung, da sie im Umlageverfahren gezahlt wird. 2,2 Prozent der Haushalte halten sich mit Zahlungen von Angehörigen über Wasser und gerade einmal 0,7 Prozent können von den Finanzerträgen ihres Vermögens leben. Das errechnete die BILD-Zeitung auf Basis von Zahlen des Statistischen Bundesamtes für 2007.

Arbeitsplätze nicht aufs Spiel setzen

Die Ankündigung der Frankfurter IG Metall-Bezirksleitung, voraussichtlich mit einer Forderung in einer Größenordnung von mehr als sieben Prozent Entgeltsteigerung in die Tarifrunde gehen zu wollen, bezeichnet PfalzMetall-Präsident Dr. Eduard Kulenkamp als „nicht angemessen“. Es gehe in der Tarifrunde 2009 darum, einen Abschluss zu finden, der sich an der voraussichtlichen Wirtschaftsentwicklung orientiere. Und die ist schon seit Beginn des zweiten Halbjahres deutlich eingetrübt. Die außergewöhnlichen Wachstumsraten der letzten Monate gehören absehbar der Vergangenheit an.



Foto: ©PIXELIO

Mindestlohn lässt Preise steigen

Ein gesetzlicher Mindestlohn in Höhe von 7,50 Euro würde Konsumgüter und Dienstleistungen um bis zu 40 Prozent teurer werden lassen. Die Mehrheit der Deutschen wäre jedoch nicht bereit, diese Preissteigerung mitzumachen, wie eine Studie von Ifo-Institut und TNS Emnid im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) zeigt.

Philipp Weismann ist der 1.000. Azubi bei Keiper.



Wenn die Frage nach der Übernahmequote gestellt wird, kann sich Werner Schwab ein zufriedenes Lächeln nur schwer verkneifen. Denn der Leiter der Lehrwerkstatt der Firma Keiper in Rockenhausen kann hier auf langjährige Erfolge verweisen. Übernahme ist für Keiper nicht erst in den letzten Monaten verstärkt zum Thema geworden: Seit 1961 hat der Hersteller von Autositz-Komponenten von 1.012 Azubis 1.007 übernommen.

Und für jeden der in den vergangenen 47 Jahren nicht übernommenen fünf Azubis hat Schwab eine Erklärung parat. Schlechte Leistungen waren nie ein Grund: Alle 1.012 haben ihre Ausbildung bestanden – im Schnitt mit einer guten „zwei“ auf dem Abschlusszeugnis. Werner Schwab ist seit 1979 Ausbildungsmeister bei Keiper. In dieser Zeit haben 40 Mädchen eine Ausbildung in den immer noch typischen Männerberufen gemacht – mit steigender Tendenz in den vergangenen Jahren.

Mehr Mädchen in Männerberufen

Den Anfang machten die Zwillinge Ellen Haage und Alice Porz. Im Jahre 1980 traten sie ihre Lehre als Werkzeugmechanikerinnen an – und sind noch heute im Unternehmen beschäftigt. Neben den Werkzeugmachern bilden Schwab und seine fünf Ausbildungsmeister in Rockenhausen Zerspanungsmechaniker in den Fachrichtungen Frästechnik und Drehtechnik, Elektroniker und Werkstoffprüfer aus.

Wobei die Werkstoffprüfer ein wenig aus der Not heraus als Ausbildungsgang ins Leben gerufen wurden. „Kurz bevor unser Werkstoffprüfer in den Ruhestand

Foto: Speker

Bei Keiper werden Azubis schon lange übernommen

Mündige Staats- und Wirtschaftsbürger

ging, stellten wir fest, dass ein qualifizierter Nachfolger nicht zu finden war“, erinnert sich Schwab. Daraufhin beschloss man bei Keiper, den ausscheidenden Werkstoffprüfer nicht gehen zu lassen, ohne dass er sein Wissen an einen jungen Nachfolger weitergibt – der neue Ausbildungsgang war geboren. Heute gehen die Azubis in diesem Mangelberuf in die Berufsschule nach Stuttgart. Und weil das fürs tägliche Pendeln zu weit ist, wohnen sie, wie es sich für reisende Handwerker gehört, im dortigen Kolpinghaus.

Jubiläums-Azubi wird Techniker

Philipp Weismann sticht aus den insgesamt 1.012 Keiper-Azubis besonders heraus. Nicht nur wegen seiner Körpergröße. Er hat sich auch als 1.000. Auszubildender im Hause verewigt. Der 21-jährige Werkzeugmechaniker hat im Februar dieses Jahres seinen Abschluss gemacht – und wurde natürlich übernommen. Mittlerweile jedoch hat er selbst gekündigt. Nicht, weil er nicht zufrieden gewesen wäre. Sondern als Folge der guten Ausbildung im Hause Keiper. Er besucht nun die Technikerschule um Maschinenbautechniker zu werden. Mit einem Minijob im Technischen Zentrum von Keiper in Kaiserslautern als Metallmusterbauer verdient er sich neben der Weiterbildung noch etwas hinzu.

Hiervon profitieren beide Seiten: „Für die jungen Menschen ist es wichtig, den Kontakt zur Praxis zu behalten und auf dem Laufenden zu bleiben. Und für das Unternehmen ist die Verbindung mit Blick auf den Fachkräftemangel und einen möglichen Wiedereinstieg auch interessant“, erklärt Werner Schwab. Neben den fachlichen Fähigkeiten legt er viel Wert auf die sogenannten „soft skills“. „Der Auszubildende bewegt sich auf ei-

ner Betriebsbühne, auf der sie ihre ersten Schritte gehen, Fehler machen dürfen und gleichzeitig merken, dass sie als angehende Fachkräfte einmal gebraucht werden“, beschreibt Schwab sein Ver-

ständnis von Ausbildung. Und dann sagt er etwas, das auch am Ende eines aufwändigen Leitbild-Prozesses stehen könnte: „Wir versuchen unsere Azubis zu mündigen Staats- und Wirtschaftsbür-



Foto: Wortwerkstatt/Keiper

Werner Schwab leitet die Ausbildungswerkstatt bei Keiper.



Sie waren die ersten weiblichen Azubis bei Keiper: Ellen Haage (l.) und Alice Porz.

gern zu erziehen. Wichtig ist für mich, dass wir in der Lehrwerkstatt auch Grundwerte der Freiheit, Verantwortung und Solidarität vermitteln.“

Es gibt es seit 2005 auch vor diesem Hintergrund einen immer reger angenommenen Auslandsaufenthalt deutscher Azubis im polnischen Werk von Keiper. Sechs Auszubildende gehen jedes Jahr für zwei Monate nach in Swiebodzin, rund 70 Kilometer östlich von Frankfurt/Oder. „Es ist wichtig, dass unsere Azubis in jungen Lebensjahren auch berufliche Erfahrungen im Ausland sammeln“, sagt der Ausbildungsleiter. Damit das nicht nur in Polen gelingt, gehört die Universal-sprache Englisch zum regelmäßigen Unterrichtsprogramm in der Lehrwerkstatt. Jede Woche lernen die jungen Leute dort zehn englische Fachbegriffe. Doch nicht nur das Neue wird in der Ausbildung des Herstellers von Produkten rund um den Autositz groß geschrieben. Auch die Besinnung auf Traditionen spielt eine wichtige Rolle. So gehört ganz fest zum Ausbildungsprogramm das Schmieden auf des Firmengründers Amboss.

Die Pfälzische Metall- und Elektroindustrie: Stark in Ausbildung

Nicht nur für Keiper, sondern auch für viele weitere Unternehmen der Pfälzischen Metall- und Elektroindustrie ist Engagement in Sachen Ausbildung selbstverständlich.

Hier eine – gewiss unvollständige – Liste an weiteren Beispielen:

Bernhard Früh von der **Bellheimer Metallwerk GmbH** meldet 19 Ausbildungsplätze. Drei davon sind noch frei: „Da wir für den Eigenbedarf ausbilden, übernehmen wir alle Auszubildenden.“

„Wenn wir ausbilden, dann übernehmen wir in aller Regel auch“, sagt Roland Fuhrmann von der **Bürstlein Gusstechnik GmbH** in Landstuhl. Im vergangenen Jahr haben sie beide kaufmännischen Auszubildenden übernommen. Und auch für den aktuellen Azubi plant Fuhrmann mit einer Übernahme.

Die **DBK David+Baader GmbH** bildet in Kandel sechs Werkzeugmechaniker und sechs Industriekaufleute aus. Hinzu kommt eine BA-Studentin in der Ausbildung. In diesem Jahr hat das Unternehmen nach Angaben seiner Personalchefin Barbara Maier-Allgeier drei von vier Azubis übernommen.

Peter Ohlenschläger von der **EWK Umwelttechnik GmbH** hat zwei Auszubildende in seinem Unternehmen: „Der zeitliche Aufwand für diese Ausbildungen stellt für unser Unternehmen mit ca. 40 Mitarbeitern auch eine erhebliche Belastung da, schürt aber die Hoffnung, dass die Ausgebildeten unserer Gesellschaft zukünftig erhalten bleiben.“

Bei der **Gottlieb Duttenhöfer GmbH** in Hassloch waren im Ausbildungsjahr 2007/08 insgesamt acht Azubis beschäftigt. Ein Industrie- und ein Informatikkaufmann haben die Ausbildung beendet, konnten jedoch nicht übernommen werden.

MANN+HUMMEL GmbH in Speyer meldet 16 Werkzeugmacher-Azubis, eine Auszubildende als technische Zeichnerin, vier BA-Studenten und einen KOI-Studenten. Auch hier liegt die Übernahmequote bei 100 Prozent.

Die **Pallmann Maschinenfabrik GmbH & Co. KG** in Zweibrücken meldet insgesamt 25 Azubis (davon 21 gewerblich und vier kaufmännisch) und eine Übernahmequote von „nahezu 100 %“.

Die **psb intralogistics GmbH** in Pirmasens hat aktuell 24 Azubis unter Vertrag – davon acht „Neuzugänge“. Alle können mit einer Übernahme, zumindest für ein Jahr, rechnen.

Die **TLT-Turbo GmbH** in Zweibrücken meldet für dieses Jahr insgesamt 28 Auszubildende. Das Unternehmen hat sieben von acht Azubis in diesem Jahr unbefristet übernommen.

Aufschwung kommt an



Juli 2008: Die Arbeitslosigkeit steigt in Rheinland-Pfalz wieder leicht an. – In der ganzen Wirtschaft? Nein! – Die heimische Metall- und Elektroindustrie verzeichnet weiterhin mehr Jobs und weniger Arbeitslose. Das hebt die Bundesagentur für Arbeit in einer Stellungnahme hervor.

Foto: ©PIXELIO/Fred Vollmer

In der M+E-Industrie sei die Zahl der Arbeitslosen innerhalb von zwölf Monaten um 1.600 auf knapp 7.100 gesunken. Das bedeute ein Minus von 18,5 Prozent. Und auch für die 7.100 Arbeitslosen gibt es Hoffnung – in Form von immerhin 4.400 offenen Metall- und Elektrostellen in Rheinland-Pfalz. Diese positive Entwicklung geht nicht auf einen Zaubertrank zurück – sie ist die vielbeschworene

Ankunft des Aufschwungs in der M+E-Industrie.

„Immer wieder stellen Gewerkschaften und vereinzelt auch Politiker die plakative Frage nach der Beteiligung der Beschäftigten am Aufschwung – diese Zahlen sind die Antwort“, erklärt PfalzMetall-Hauptgeschäftsführer Werner Simon, und verweist zusätzlich auf die Lohnstei-

gerungen aus der jüngsten Entgeltrunde: „Wir haben Beschäftigung aufgebaut und Löhne gesteigert. Mehr Beteiligung am Aufschwung geht nicht.“ Zur Erinnerung: Zum 1. Juni 2007 erhielten die Beschäftigten der Metall- und Elektroindustrie 4,1 Prozent mehr Entgelt, am 1. Juni dieses Jahres dann noch einmal 1,7 Prozent plus einen Konjunkturbonus von bis zu 0,7 Prozent.

Mädchen als Verfahrensmechaniker



Foto: Daimler

Anstatt sich einen lauen Lenz zu machen, haben zehn junge Frauen eine Woche ihrer Sommerferien investiert, um die technischen Ausbildungsberufe im Mercedes-Benz-Werk Würth kennen zu lernen. Mit der dritten Girls' Week, die in diesem Jahr stattfand, geht die Technische Ausbildung des Werkes Würth neue Wege, um junge Frauen für gewerblich-technische Berufe zu begeistern.

Die Girls' Week ist eine tolle Ergänzung zu Veranstaltungen wie dem Girls' Day und bietet jungen Frauen die Möglichkeit, sich intensiv mit den Anforderungen einer technischen Ausbildung zu beschäftigen", sagt Thomas Bauer, Leiter Aus- und Weiterbildung Daimler Trucks Deutschland. Bei dem einwöchigen Praktikum vermittelte Ausbildungsmeisterin Gabriele Biela den Teilnehmerinnen einen Einblick in die einzelnen Ausbildungsberufe mit jeweils halbtägigen Praxisübungen in Mechanik, Elektro-

technik, Kfz-Technik und Oberflächen-technik.

Die Erfahrung aus den vergangenen Girls' Weeks zeigt, dass sich etwa die Hälfte der Teilnehmerinnen des Orientierungspraktikums tatsächlich für eine technische Ausbildung entscheiden, die bisher als männertypisch angesehen wurde. Zielgruppe sind Töchter der Daimler Mitarbeiter sowie junge Frauen von umliegenden Schulen. Werner Bauer, Ausbildungsleiter Würth und Harald Klein, Diversity Manager Daimler Trucks, sind sich einig: „Wir ziehen hier an einem Strang. Es geht darum, gut qualifizierten weiblichen Nachwuchs zu gewinnen.“ Die Girls' Week wird daher auch im nächsten Jahr wieder angeboten.

Im Mercedes-Benz Werk Würth sind derzeit rund 450 Jugendliche in der Berufsausbildung. Es werden vier kaufmännische und acht gewerblich-technische Ausbildungsberufe angeboten hinzukommen noch zwei technische und zwei kaufmännische BA-Studiengänge.

Neuer Actros per Sternfahrt zum Händler

Zur Markteinführung des neuen Mercedes-Benz Actros bei den Mercedes-Benz Vertriebspartnern und -Niederlassungen, fand jetzt eine Sternfahrt ausgehend vom Mercedes-Benz Werk Würth statt. Rund 350 neue Mercedes-Benz Actros-Vorführfahrzeuge verließen am 23. August im 30 Sekunden-Takt das größte Lkw-Werk der Welt.

Die Fahrer der 350 Actros sind Mercedes-Benz Lkw-Verkäufer aus ganz Deutschland. Die dritte Generation Mercedes-Benz Actros geht konsequent wirtschaftlich, komfortabel, sicher und umweltverträglich an den Start. Mit mehr als 550.000 verkauften Fahrzeugen in über 100 Ländern gilt die Actros-Fahrzeug-

familie als erfolgreichster Schwer-Lkw weltweit.

Mit dem neuen Actros sei es gelungen, ein Erfolgsmodell nochmals zu verbes-

sern, das den Unternehmer durch Senkung der Kraftstoffkosten und Erhöhung der Fahrzeugverfügbarkeit noch weiter entlastet.



Foto: Daimler

Heger baut „verrückte“ Gießerei



Foto: HegerFerrit

Nachdem Johannes Heger, geschäftsführenden Gesellschafter der HegerFerrit GmbH die Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer neuen Eisengießerei im Gewerbepark Sembach bereits Ende Juli und somit früher als geplant an entgegennehmen konnte, stand auch dem ersten Spatenstich am 15. August nichts mehr entgegen.

Bereits 81 Kalendertage nach Einreichung des Antrags – und dabei entfielen alleine auf die Offenlage der Unterlagen und die Nachfrist 42 Tage – konnte die Kreisverwaltung die Genehmigung erteilen. Für Heger eine rekordverdächtige Leistung, die gelingen konnte, weil alle Beteiligten Fachwissen eingebracht

und konzentriert zusammengearbeitet haben: „Insbesondere ist die hervorragende Arbeit der Kreisverwaltung hervorzuheben, die zu den vier Antragskonferenzen alle Behörden und Fachabteilungen an den Tisch holte und dafür sorgte, dass alle erforderlichen Stellungnahmen, Gutachten, Beschlüsse und Ver-

öffentlichungen im straffen Zeitmanagement erfolgten.“

Mit der Entscheidung, eine Eisengießerei für 10-Tonnen Gusstücke auf eine „grüne Wiese“ in Rheinland-Pfalz zu bauen, bietet sich für Heger eine große Chance: „Wir haben alles, was wir aus eigener Erfahrung über das Herstellen solcher großen Gussteile wussten und alles was wir in anderen Gießereien im In- und Ausland gesehen haben, in Frage gestellt und einer Analyse unterzogen.“ Herausgekommen ist eine „verrückte Gießerei“: Die Produktionshallen werden alle an den Platz verrückt, der unter Materialflussaspekten optimal ist.

„Bei der Gestaltung der Arbeitsbereiche werden wir eine hohe Attraktivität, große Ergonomie und wertschöpfungsorientierte Prozessgestaltung herstellen“, erklärte Johannes Heger beim Spatenstich. Und nicht nur das. Auch der Energieeinsatz für die Produktion wird durch eine konsequente Effizienzplanung und Wiederverwendung um 200 kWh pro Tonne erzeugtem Guss niedriger ausfallen, als in anderen Gießereien. Für Heger ist dies ein hohes, aber machbares Ziel: „Wir wollen nicht die Größten sein, sondern die Innovativsten. Innovation braucht Leidenschaft! Davon haben wir genug.“

Powerline kommt aus Kaiserslautern

In der August-Ausgabe der ferrum haben wir über die Umsetzung der angestrebten Wachstumsstrategie im Hause Pfaff berichtet. Dabei haben wir versehentlich ein Bild einer Pfaff Nähmaschine für den Hausgebrauch gezeigt, die mit den in Kaiserslautern gefertigten Näh- und Schweißmaschinen für die industrielle Produktion nur noch den Namen gemein hat. Als Beispiel für eine Lauterer Pfaff-Maschine bilden wir nun die Pfaff powerline 2545 ab und danken unserem aufmerksamen Leser Michael Dauderer für seinen Hinweis.



Foto: Pfaff Industrial



Auch Jürgen Thumann, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) steht hinter der Initiative.

Ideenreichtum soll ins Rampenlicht gerückt werden. Die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ möchte auch im kommenden Jahr herausragende Beispiele für Innovationskraft in Deutschland auszeichnen. Um den Titel „Ausgewählter Ort 2009“ können sich Unternehmen, Schulen und Forschungsinstitute und soziale Initiativen, Universitäten sowie Kunst- und Kultureinrichtungen bewerben. Der Wettbewerb findet unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler statt.

Wer kann „Ausgewählter Ort“ im Land der Ideen werden?

Eingeladen am Wettbewerb sind alle kreativen und innovativen „Orte“ aus den Bereichen Gesellschaft, Kunst, Kultur, Soziales, Bildung, Musik, Sport, Technik, Wissenschaft und Wirtschaft, am Wettbewerb teilzunehmen. „Ausgewählte Orte“ im Land der Ideen sind dabei nicht Orte im geografischen oder

politischen Sinn. Ein „Ausgewählter Ort“ im Land der Ideen findet sich überall dort, wo zukunftsorientierte Ideen entwickelt, gefördert und aktiv umgesetzt werden.

Nach welchen Kriterien entscheidet die Jury?

1. Vermittlung der Kernbotschaft

Der „Ausgewählte Ort“ zeigt, dass Deutschland ein Land der Ideen ist. Die Idee oder das Projekt ist zukunftsorientiert. Er erkennt die Herausforderungen der Zukunft und setzt mit richtungweisenden Ideen maßgeblich Trends in seinem Bereich.

2. Innovation & Umsetzungstärke

Der „Ausgewählte Ort“ hat nicht nur eine außergewöhnliche Idee, sondern besitzt auch die Fähigkeit, sie umzusetzen. Seine Innovationen präsentiert er der Öffentlichkeit anschaulich und verständlich.

3. Originalität & Attraktivität

Die Veranstaltungsart des „Ausgewählten Ortes“ zur Präsentation der Idee ist originell und ungewöhnlich. Sie ver-

spricht, viele Menschen anzuziehen und Innovationen erlebbar zu machen.

4. Gemeinwohlorientierung, Vielfältigkeit und Nachhaltigkeit

Die Idee des „Ausgewählten Ortes“ ist dem Gemeinwohl verpflichtet und verbindet aktiv Menschen und Ideen aus verschiedenen sozialen, kulturellen, gesellschaftlichen oder nationalen Kontexten. Mit seinem Engagement setzt der „Ausgewählte Ort“ auf Nachhaltigkeit – auf ökologischem, ökonomischem oder sozialem Gebiet.

5. Vorbildwirkung & Ansporn

Das Wirken des „Ausgewählten Ortes“ hat Vorbildcharakter und verspricht, auch andere zu außergewöhnlichen Leistungen anzuspornen.

Welche Teilnahmebedingungen gibt es?

Bewerbung sind ausschließlich online möglich, unter: <http://www.365-orte.land-der-ideen.de/>. Bewerbungsschluss ist der 3. Oktober 2008.

Abgestandenes Leitungswasser kann verunreinigt sein

„Wasser, das länger als vier Stunden in der Leitung gestanden hat, sollte nicht für die Zubereitung von Säuglingsnahrung, Speisen oder Getränken verwendet werden“, rät Rita Rausch, Ernährungsexpertin der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V.. Grund: Das so genannte Stagnationswasser kann Bakterien oder gelöste Metalle aus den Rohren enthalten.

Die Verbraucherzentrale empfiehlt, das abgestandene Wasser zum Blumengießen oder zum Spülen zu verwenden, dann wird es nicht „vergeudet“. Nach einiger Ablaufzeit kommt Frischwasser aus dem öffentlichen Versorgungsnetz aus dem Hahn. Es ist erkennbar an der merklich kühleren Temperatur. Auch die morgendliche Dusche vor dem Abzapfen von Kaffeewasser ist eine Möglichkeit, das über Nacht im häuslichen Leitungssystem stagnierte Wasser zu nutzen.

Die Wasserwerke speisen Wasser in gleich bleibend guter Qualität ins Wasser-Netz ein. Doch auch die Hausinstallation mit Leitungen und Armaturen hat Einfluss auf die Trinkwasserqualität. Unterschiedliche Materialien wie Kupfer, verzinktes Eisen, Edelstahl, Kunststoff, aber auch Blei finden sich noch in den häuslichen Wasserleitungen und können in das Wasser übergehen. Vor allem, wenn das Wasser längere Zeit, insbesondere über Nacht, in der Leitung gestanden hat, können die Grenzwerte der Trinkwasserverordnung für verschiedene Metalle wie Kupfer, Blei oder Nickel aus den Armaturen überschritten werden.

Nickelallergiker sollten aus verchromten Armaturen etwa ein großes Glas Wasser (250 ml) ablaufen zu lassen, wenn es länger als 30 Minuten in der Leitung gestanden hat, bevor sie es zum Händewaschen oder Duschen benutzen.



Foto: ©PIXELIO/Regina Kaut

Grafik des Monats



Spendables Peking

Die Ausrichtung der Olympischen Spiele, bei denen mehr als 10.000 Athleten um die begehrten Medaillen kämpften, lies sich Peking eine rekordverdächtige Summe kosten: Annähernd 30 Milliarden Euro dürfte das Reich der Mitte in neue Sportstätten, Verkehrswege und Umweltmaßnahmen investiert haben. Ein Rekord – wenn nicht für die Ewigkeit, dann doch für sicherlich recht lange Zeit. Denn die Organisatoren der kommenden Olympischen Spiele in London haben bereits angekündigt, deutlich weniger Geld investieren zu wollen.

Quelle: iwd – Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, (Ziffer) / (Jahr), © Deutscher Instituts-Verlag, Köln.